

146, Sta. Maria 173 unter 385 (138 Ausländer), Valcava 83 unter 218.

Dass Chur 1568 Bürger, 8119 schweizerische, 1845 fremde Niedergelassene zählt, ist nicht frappant. Auch Churwalden und Parpan haben mehr Beisassen als Bürger. Letztere sind dort 251 unter 620

und 14 unter 62 Einwohnern „stark“. Ebenso haben in Arosa mit 40 von 1071 Einwohnern (467 Ausländer), in Castiel mit 44 von 90, und St. Peter mit 37 von 115 die Bürger die Oberhand eingebüsst. Es ist selbstverständlich, dass *in dieser* Richtung die Entwicklung ihren Fortgang nimmt auch in Graubünden.

Die Sprachen in Graubünden.

Von Arnold Knellwolf, Pfarrer in Untervaz.

Es handelt sich nur um eine statistische Feststellung des gegenwärtigen Stärkeverhältnisses. Wir vergleichen die Zahlen der Volkszählungstabelle von 1888 mit denjenigen von 1900, die erst jüngst im ersten Bande der offiziellen Bearbeitung der Ergebnisse bekannt gegeben sind. Zum vornherein ist zu bemerken, dass das Italienische in beiden Volkszählungen eine aussergewöhnliche Stärke aufwies, weil 1888 der Bau der Davoser Linie, 1900 derjenige der Albula- und Oberländer Bahn eine vorübergehende Einwanderung von Süden her bewirkte. Es gestatten also diese Zahlen keinen Rückschluss auf das Wachstum der italienischen Sprache, zumal ziemlich genau die Zahl der Ausländer, also der vorübergehend anwesenden Eisenbahnarbeiterbevölkerung, übereinstimmt mit dem stärkern Kontingente der italienischen Sprache.

Allerdings bleiben wohl auch immer mehr von jenen Fremdlingen bei uns sitzen. Das beweist die Zunahme der Ausländer, und zwar ausschliesslich italienischer Zunge, in den Tälern der Mesolcina (von 1135 auf 1415 bei gleichbleibender Gesamtbevölkerung von 6027 Seelen), des Bergell (von 346 auf 360 bei einer Bevölkerungsabnahme von 1814 auf 1754) und des Puschlav (von 396 auf 507 bei einer Bevölkerungszunahme von 4107 auf 4301). In den beiden erstern Talschaften haben dagegen das Deutsche sowohl als das Romanische, mithin die eingewanderten schweizerischen Elemente abgenommen, in der Mesolcina von 71 und 40 auf 54 und 14, im Bergell von 126 und 80 auf 92 und 78, während das Puschlav einen kleinen Zuwachs des Deutschen von 67 auf 85 Köpfe und eine Abnahme des Romanischen von 61 auf 54 aufweist.

Natürlich interessiert uns zumeist das Stärkeverhältnis der ältesten Landessprache, des Romanischen. Von 37,036 auf 36,472 Köpfe zurückgehend, bewährt dieselbe ihre Zähigkeit. Denn, wenn auch, in Prozenten der Gesamtbevölkerung ausgedrückt, dies einen Rückgang von 39 auf 35 % bedeuten würde, so ist eben dagegen wieder jene Arbeiterinvasion während des Bahnbaues in Anschlag und Abzug zu bringen. Dieselbe verhindert einen richtigen Einblick in die Sprachenbewegung gerade des Oberengadins. Höchstens der Vergleich zwischen deutscher und romanischer Sprache kann für die Zukunft etwelche Anhaltspunkte geben. Und da finden wir denn ein ziemlich paralleles

Wachstum beider Sprachen: das Deutsche stieg von 1190 auf 1350, das Romanische von 2474 auf 2599. In der mehrheitlich deutschen Gemeinde Pontresina blieb das Deutsche auf 252 stehen, während das Romanische von 234 auf 164 sank und das Italienische von 20 auf 70 stieg. St. Moritz hat nur wenig das Übergewicht des Deutschen gestärkt von 278 auf 475, gegenüber einem nicht minder starken Zuwachs des Romanischen von 254 auf 433. Natürlich ist dort die relativ stärkste Ziffer des Italienischen, welche von 159 auf 504 emporstieg, dem Bahnbau zum Teil gutzuschreiben. Auffallend ist der Rückgang des Deutschen in Samaden von 326 auf 307, während das Romanische vorwärts marschierte von 420 auf 447. Auch hier verdoppelte sich das Italienische von 93 auf 196. In den kleineren Gemeinden des Oberengadins haben die Deutschgeborenen fast durchwegs abgenommen. Warum?

Im Unterengadin stärkte sich das deutsche und italienische Element auf Kosten des romanischen, das ausländische zu ungunsten des eingebornen. Von 5164 sank das Romanische auf 5010, das Deutsche stieg von 921 auf 956, das Italienische von 168 auf 307. Immerhin nahmen die beiden Hauptsprachen in der volkreichsten Gemeinde Schuls gleichmässig zu: das Deutsche von 194 auf 236, das Romanische von 714 auf 769, das Italienische aber gar von 39 auf 109. Rein deutsch ist bekanntlich im ganzen Inngebiet nur das entlegene Samnaun, welches trotz seiner bisherigen Abgeschlossenheit ganz ordentlich sich vermehrte, nämlich von 317 auf 357 Seelen. Eine Verschiebung zu ungunsten des Deutschen fand im Münstertal statt, wo von 297 auf 270 das Deutsche sank, von 1165 auf 1170 das Romanische stieg.

Damit haben wir den ennetbirgischen Kantonsteil durchwandert und beobachten nun in dem zunächst in Betracht kommenden Albulagebiet einen entschiedenen Vormarsch des Deutschen, welches von 913 auf 1335 stieg bei einer allerdings starken Bevölkerungszunahme von 6209 auf 7841 Seelen, welche jedoch weitaus zum grössten Teil wiederum der italienischen Interimseinwanderung zufällt, denn die Sprache des Südens stieg von 1213 auf 1638 an. Das Romanische ging von 5166 auf 4855 zurück. In Bergün und Filisur ist der Umschwung am deutlichsten spürbar. Dort verhielt sich 1888 deutsch zu romanisch wie 67:359, hier wie 173:92; 1900 waren in Bergün 166 Deutsche

gegen 319 Romanen, in Filisur 246 gegen 98. Das obere Hinterrheingebiet entvölkert sich sowieso, und damit verliert auch das Romanische im ganzen an Zahl etwas mehr als das Deutsche. Schams zählte 1888 noch 1337 Romanen gegen 291 Deutschgeborene, 1900 nur 1154 gegen 287. Während in Andeer beide Sprachen gleichviel verloren, ist in Zillis das Romanische von 276 auf 192 zurück-, das Deutsche von 35 auf 63 vorwärts gegangen. Der Bezirk Heinzenberg weist einen ordentlichen Vormarsch des Deutschen auf bei einer kleinen Bevölkerungsabnahme um 54 Seelen. Die deutsche Bevölkerung stieg von 3771 auf 3826, das Romanische sank von 2650 auf 2216. Im Domleschg wird die Bevölkerungsabnahme, unter welcher besonders Fürstenu zu leiden hatte, verdeckt durch die periodische Italienerbesetzung von Sils, wodurch 1900 der Kreis 384 Italiener zählte, während 1888 nur 18 vorhanden waren. Das Deutsche zählte 1085 gegen 1044, das Romanische nur noch 1332 gegen 1674 „Bekenner“. Ein Umschwung vollzog sich in Flerden, wo die Mehrheit mit 64 gegen 45 an die Deutschen überging (1888: 52 gegen 62). Cazis wurde noch deutscher mit 420 gegen 299 (1888: 359 gegen 342); in Sarn änderte sich das Verhältnis auch sehr stark: 1888 standen 16 Deutsche gegen 163 Romanen, 1900 waren es 64 gegen 85. Der Hauptort Thusis dagegen zog mehr Romanen an als Deutsche; erstere stiegen von 112 auf 204, letztere von 925 auf 995.

Imboden ist, begreiflicher Weise dem Zuge nach unten folgend, etwas deutscher geworden, aber doch nur wenig. Von 3628 stiegen die Romanen auf 3700, die Deutschen von 1565 auf 1891. Bevölkerungsabnahme haben auch hier, namentlich in Trins, Flims, Rätzens, die Romanen zu büßen; von der Zuwanderung profitieren überwiegend die Deutschen.

Dasselbe gilt für den Bezirk Glenner, wo die deutsche Sprache zwar nur knapp auf gleicher Höhe blieb (2718 gegen 2722), das Romanische aber von 7751 auf 7519 zurückging. Der Kreis Ilanz hat allerdings eine Bevölkerungszunahme von 1274 auf 1329 zu verzeichnen, allein daran sind nur die 219 Italiener (1888: 32) schuld, die in Ilanz, Kästris, Schlenis und Valendas während des Bahnbaues sassen. Sonst folgt das Oberland getreulich dem Gesetze der wachsenden Entvölkerung, das die an der Peripherie des Verkehrs liegenden Landesteile beherrscht. Ilanz, der Hauptort, hat die romanische Sprache in gleicher Stärke festgehalten (469 gegen 466), aber das Deutsche von 304 auf 384 hinaufgebracht. In Kästris ging das Romanische von 377 auf 315 zurück, das Deutsche von 17 auf 57 vorwärts. Eine seltene Ausnahme bildet Schnaus mit dem umgekehrten Bilde: Rückgang des Deutschen von 35 auf 16, Fortschritt des Romanischen von 81 auf 106. Der beträchtliche Volksverlust von Versam fällt zu Lasten des Deutschen, das von 364 auf 291 heruntersank. Dasselbe gilt für Obersaxen, wo der Rückgang der vorherrschenden deutschen Sprache von 601 auf 521 ein sehr beträchtlicher ist. In der Cadi, welche fast merkwürdigerweise einen Zuwachs von 111 Seelen erhielt, beteiligten sich daran beide

Sprachen; die einheimische stieg von 5694 auf 5761, die eingewanderte von 87 auf 128. In Truns ging das Romanische von 959 auf 945 zurück, das Deutsche von 13 auf 22 vorwärts.

Nun bleiben noch die rein deutschen Bezirke Ober- und Unter-Landquart und Plessur, welche durch ihren Verkehr der Aufnahme von andern Sprachen günstig sind. Das lässt denn auch der erstgenannte in seinen Ziffern spüren, indem an seiner kräftigen Zunahme um 2673 Seelen allerdings das Deutsche vorwiegend beteiligt ist, indem es von 8581 auf 11,131 stieg, aber auch etwas das Romanische, welches von 362 zu 547 sich erhob. Selbst das Italienische ist trotz der verschwundenen Bahnarbeiter von 458 auf 488 gestiegen. Aber hauptsächlich profitierte der Bezirk, dessen Kapitale Davos ist, von den ausserkantonalen Sprachen, denn das Französische stieg von 40 auf 236, das Kontingent der eigentlichen Fremdsprachen von 144 auf 856. Es ist nicht nötig, zu sagen, dass sozusagen ausschliesslich Davos an diesen Zahlen beteiligt ist, dessen Ausländerbevölkerung, die zur Vertretungsstärke des Kurortes im Grossen Rate so wacker mithilft, nicht weniger als 3654 Seelen beträgt, d. h. 45 % der gesamten Wohnbevölkerung! 1888 waren es erst 888 oder 23 %.

Unter-Landquart ging von 12,192 auf 11,519 Seelen zurück, und zwar in allen vier Kreisen, also auch dort, wo der Bahnbau nicht eine nur vorübergehende Einwanderung hervorgerufen. Darum ist das Deutsche von 11,418 auf 11,001 Seelen gesunken, insbesondere im Kreis Fünf Dörfer von 4739 auf 4528, infolge Entvölkerung der nur indirekt an Bahn- und Strassenverbindung angeknüpften, früher volkreichen Gemeinden Untervaz, Trimmis, Mastrils. Der Rückgang des Italienischen von 581 auf 320 war einfach die Folge der Bahnvollendung, denn es trifft dies nur die Gemeinden Malans, Seewis, Grüsch und Schiers. Eine bleibende Stätte babylonischer Sprachenmischung scheint die Gemeinde Igis zu sein, welche in allen fünf Kolonnen der Sprachenrubrik Zahlen aufweist, darunter 181 Italiener (= 15 % der Wohnbevölkerung). Schliesslich kommen wir zum Bezirk Plessur, der ebenfalls einen stattlichen Zuwachs und zwar an wirklicher Wohnbevölkerung aufweist, nämlich 3082 Seelen oder 25 %. Daran meistbeteiligt ist natürlich die Landeshauptstadt Chur, welche von 9259 auf 11,532 Seelen sich hob. Unter diesen ist die rätsche Nationalsprache mit 1466 (1888: 1158) Seelen vertreten, was doch $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung ausmacht. Wäre derselbe noch aufs Welschdörfli konzentriert, so gäbe das eine stattliche Kolonie der romanischen Idiome. Auch das Italienische hat erheblich zugenommen, nämlich von 250 auf 677. Immerhin bleibt der wesentliche Zuwachs dem Deutschen, welches von 7799 auf 9288 stieg. Dass im Schanfigg die Zahl der nichtdeutschen Elemente answoll, ist hauptsächlich dem Winterkurort Arosa zuzuschreiben, der ja von 88 auf 1071 Seelen stieg, worunter 152 eigentlich fremdsprachige, 57 Romanen, 38 Italiener. Eine kleine Kolonie Romanen besass schon 1888 Churwalden, doch ging diese von 67 auf 53 Köpfe zurück.